

IV.

Aus der Zeit der drei großen deutschen
Kaiserhäuser.

34.

Heinrichs Designation und Wahl.

918—919.

Quelle: Widukind von Korvei, Drei Bücher sächsischer Geschichten
(Lateinisch)¹⁾. II, 25.

Übersetzung: Heinrich Schottin und W. Wattenbach, Widukinds sächsische Geschichten.
4. Aufl. Leipzig o. J. (Verh. v. d. B. 2. Abth. Bd. 33.) S. 83—85.

25. Da König Konrad sich durch die Krankheit, sowie durch den Untergang seines früheren Glückssterne gebrochen fühlte, rief er seinen Bruder, der ihn zu besuchen gekommen war, und sprach zu ihm also: „Ich fühle, Bruder, daß ich dieses Leben nicht länger erhalten kann, da es Gott nach seinem Ratschlusse so gebeut und die Macht der Krankheit mich bezwingt. Deshalb gehe mit dir zu Räte und sorge, was ja ganz vorzüglich deine Aufgabe ist, für das ganze Frankenreich, indem du auf meinen Rat, den meines Bruders, achtest. Wir können, Bruder, Truppen und Heere anbieten und anführen, wir haben Burgen und Waffen nebst den königlichen Insignien und alles, was die königliche Würde erheischt, außer Glück und Befähigung. Das Glück, mein Bruder, samt der herrlichsten Befähigung steht auf Heinrichs Seite; das Heil des Staates liegt in der Sachsen Hand. Nimm also diese Insignien, die heilige Lanze, die goldenen Spangen nebst dem Mantel, das Schwert und die Krone der alten Könige, gehe hin zu Heinrich und mache Frieden mit ihm, damit du ihn für immer zum Verbündeten haben mögest. Denn warum soll das Frankenvolk samt dir vor jenem hinfinken? Er wird in Wahrheit ein König sein und Herrscher vieler Völker.“ Als er so gesprochen, erwiderte sein Bruder unter Tränen, er sei damit einverstanden. Danach starb der König selbst, ein tapferer, mächtiger Mann, tüchtig im Krieg wie im Frieden, freigebig und mild und mit aller Tugend Schmuck geziert, und wurde begraben in seiner Burg Wilsinaburg²⁾ unter dem Jammer und den Tränen aller Franken.

¹⁾ Der Mönch Widukind lebte zur Zeit Ottos des Großen im Kloster Korvei an der Mosel. Über das Leben des trefflichen Mannes sind wir nicht unterrichtet. Er scheint mit der kaiserlichen Familie befreundet gewesen zu sein; es wird auch vermutet, daß er der Lehrer der Kaiserin Mathilde, der späteren Äbtissin von Quedlinburg, gewesen ist. Ihr widmete er wenigstens seine Sachsen Geschichte. Dieses Werk, das die Geschichte seines Sachsenvolkes bis 967 umfaßte, schrieb er in den Jahren 965—967. Nach Ottos Tode fügte er noch einen von 967—973 reichenden Anhang hinzu. Er knüpft nicht an das römische Reich an, sondern an die Vorzeit der Sachsen. Sächsisches Stammesbewußtsein spricht überall aus dem Werke; die Kaiserkrönung Ottos erwähnt er gar nicht. Seine Quelle bilden in den ersten Kapiteln allerdings nur die von den heimatischen Sängern überlieferten Heldenlieder seines Volkes. Aber schon der Bericht über Heinrich I. im ersten Buch ist wertvoll, und die Bedeutung wächst, je mehr er sich seiner Gegenwart nähert. Die beiden letzten Bücher, die von den Taten Ottos erzählen, sind eine Quelle ersten Ranges und von unschätzbarem Werte.

²⁾ In Weiskurg wurde nicht er, sondern sein Vater begraben. Er selbst ruht in Fulda.